

A portrait of Marianne Rosenberg, a woman with long, wavy blonde hair, wearing a white shirt. She is looking slightly to the right of the camera with a soft expression. Her right hand is raised near her face, showing several rings. The background is a light, textured wall.

**marianne
rosenberg**

**»ich glaube,
dass ich
luxus bin«**

Können sich mehrere Schwulengenerationen geirrt haben, als sie fast penetrant an ihren Songs festklebten? Nein! „Für immer wie heute“: Marianne Rosenberg (49) ist mit ihren Kultraketen wieder in den Charts. Ausgebeutet oder auserwählt: Wie erklärt sie selbst das Phänomen, dass sie in der Gayszene zur Ikone wurde? Das ADAM-Exklusiv-Interview.

VON HERMANN J. HUBER

Ihr Album „Für immer wie heute“ ist eine Zeitreise ins eigene Pop-Universum. Hätten Sie erwartet, dass sie damit auf Platz 12 der Albumcharts einsteigen würden?

Wissen Sie, ich mach mir beim Aufnehmen eines Albums keine Gedanken, was mich erwartet. Da war nur auf einmal sehr viel Euphorie, sehr viel Liebe und sehr viel Aufgeregtes. Ich habe teilweise die Nächte durchgearbeitet, bin immer bis an die Grenzen gegangen. Ich hab mich dabei selbst mit so einem positiven Gefühl ausgebeutet, weil es so viel Spaß gemacht hat.

Kulthits wie „Marleen“, „Ich bin wie du“, „Er gehört zu mir“ oder „Lieder der Nacht“ wurden von namhaften Produzenten neu arrangiert. Hatten Sie nicht auch Angst, sich selbst zu covern?

Ich dachte wirklich, dass es bei einigen Songs nicht mehr gehen wird, dass ich vielleicht etwas ändern muss. Und dann dachte ich, das ist ja ein Schmarren, die Texte zu ändern, weil die Leute an jedem Wort hängen, so wie sie die Töne kennen. Als ich am Pult stand und die ganzen Vocals anhören, sortieren und auswählen musste, konnte ich es manchmal selbst nicht glauben, dass man dieser Stimme nach wie vor jedes Wort abnimmt. Wissen Sie, das ist auch für mich etwas ganz Besonderes.

Das Album zeigt, dass sich mehrere Schwulengenerationen nicht geirrt haben können, als sie fast penetrant an Ihren Songs festklebten und sie immer wieder zelebrierten!

(lacht) Sie haben Recht gehabt! Und sie haben das schon sehr früh erkannt. Es sind die Songs, die euch Jahre lang begleitet haben. Dann wird Musik wie ein Parfüm. Es bringt die Erinnerung zurück.

Warum, glauben Sie, haben Sie diesen Kultstatus gerade bei Schwulen erreicht?

Ich hatte schon immer, als ich mit schwulen Freunden unterwegs war, darüber sinniert, was es denn sein könnte. War es diese überirdische Stimme damals? (lacht) Waren es irgendwelche männliche Anteile? Da haben wir überlegt, welche Frauen werden noch verehrt in der Schwulenszene und gibt es da Parallelen?

Und was war das Ergebnis?

Außer viel Lachen ist da nicht viel herausgekommen. Wir haben keinen wirkli-

chen Schlüssel für dieses wundervolle Phänomen gefunden. Jetzt hat uns Joachim Haider, der diese Songs ja alle geschrieben hat, mit einem Interview überrascht. Wir haben alle aufgehört und dachten, jetzt kriegen wir die Wahnsinns-Massage. Er erzählte, dass das tatsächlich schon 1973 begann mit „Fremder Mann schau mich an, du bist schuld daran“. Er sei, wenn er Neues geschrieben hat, mit dieser Musik immer in Berliner Schwulenclubs unterwegs gewesen und habe angetestet und sich Feedbacks geholt, bevor er sich für eine Single entschieden hat. Diesen Hinweis hatten wir bis dato alle nicht!

Wann war Ihnen denn selbst klar, dass Sie eine Schwulen-Ikone sind?

Von mir aus hab ich immer gesagt, ich kann's mir nicht erklären. Ich hab niemals in diese Ecke produziert und gesungen. Ich bin auch der festen Überzeugung, das kann man nicht. Man wird auserwählt! Man kann sich glücklich schätzen, wenn man auserwählt wird.

Sie haben häufig mit schwulen Künstlern gearbeitet, vor allem mit Rio Reiser, von dem das wundervolle „Für immer und dich“ stammt, das Sie auf dem Album mit Xavier Naidoo singen. Woher kommt dieser besondere Draht zu Schwulen?

Ja, ich habe ein Faible für schwule Männer. Ich kann aber nicht sagen, warum ich mich so gut mit ihnen verstehe. Die Gefühlswelten sind ähnlich. Mein Visagist und Stylist und ich sind ein Herz und eine Seele. Wir haben dieselbe kindliche Euphorie in uns. Uns überfährt einfach etwas, wenn wir wieder ein neues Styling machen, wie jetzt mit den blonden Haaren und den anderfarbenen Klamotten, das versteht nicht jeder. Ich bin mir sicher, Sie verstehen es! (lacht)

Absolut! Ich habe mit Ihren Songs Partys gemacht, aber auch meinen Liebeskummer runtergespült!

(lacht) Super! Mein Visagist und ich sind einfach glücklich, wenn wir arbeiten und agieren, allein mit diesem ganzen Glitzerkram, der unbedingt dabei sein muss. Man braucht auch dieses Glamouröse.

Was ist für Sie Luxus?

(lacht) Ich glaube, dass ich Luxus bin! Ich glaube, dass man das, was ich mache, nicht wirklich braucht und dass das ein Luxus ist, den man sich gönnt.

In Ihren Songs zelebrieren Sie häufig die Brüche des Lebens und lassen dabei oft eine gewisse Unnahbarkeit erkennen. Ist das eher Image oder sind Sie von Natur aus eher die Scheue?

Scheu ist richtiger als unnahbar. Ich bemühe mich immer um Unaufdringlichkeit. Ich bin eher zurückgenommen und breche nicht so rein mit meiner Person. Wenn man bekannt ist, wird einem das schnell als Arroganz oder Unnahbarkeit ausgelegt. Tatsächlich ist es einfach eine gewisse Lichtscheuheit. Ich dränge mich nicht vor. Deshalb habe ich, glaube ich, auch eine Kontinuität in der Karriere, weil man nicht satt wurde an mir. Ich war nicht das Kasperle in allen Medien, wo man sagte, jetzt reicht es, jetzt wollen wir mal fünf Jahre Ruhe!

Erinnern Sie sich noch, wann Sie das erste Mal in einem Schwulenclub aufgetreten sind?

(lacht) Das war versehentlich damals in Travestieclubs. Da war ich ein junges Mädchen mit 16 Jahren. Ich stand in einem weißen Chiffonkleid mittendrin und hab „Fremder Mann“ gesungen. Ich sah die Männer, die als Frauen auftraten, wahnsinnig toll geschminkt mit diesen langen Nägeln und diesen Glitter auf den Augen und den Lippen. Ich hab geguckt, wie der Lidstrich gezogen wird, diese künstliche Lidfalte. Das war eine Faszination für mich!

Wann waren Sie selbst das letzte Mal in der Disco?

Ooh, das ist leider schon eine Weile her. Mitte der 90er Jahre war ich permanent in Discos. Ich tanze auch gern, und dann ist es mir egal, ob die Zeit fortgeschritten ist. Aber meine Freundin Inga Humpe, die jetzt mit Traumwohnung so viel Erfolg hat, hat mir schon, als wir beide so um die 40 waren, gesagt: „Marianne, es kommt alles wieder! Du wirst sehen!“ Das ist so. Ich glaube, unsere Lieder und die Liebesspiele, die werden uns begleiten. Unsere Sehnsüchte werden nicht sterben, weil wir ein paar Linien im Gesicht haben. Ich glaube, das nehmen wir mit, bis es tatsächlich die Kiste runtergeht!



Marianne Rosenberg
„Für immer wie heute“

(MARKT)
Große Besprechung
in ADAM 226

FOTO: ANDREW HALL / G. KELL